



Ulla Franken zum 5. Todestag

Jörg Machel / In diesem Sommer hat sich der Todestag meiner Kollegin Ulla Franken zum fünften Mal geöhrt. Im Gottesdienst habe ich daran erinnert und musste überrascht feststellen, dass nur noch etwa ein Drittel der Gottesdienstgemeinde sie kannte. Die meisten in der Runde hatten keine Ahnung, wie stark Ulla vieles geprägt hat, was ihnen die Gemeinde heute attraktiv macht. Den Umbau der Emmaus-Kirche zum Gemeindezentrum hat sie auf den Weg gebracht, das Obdachlosencafé war ein Schwerpunkt ihrer Arbeit, der Gemeindezeitung paternoster gab sie den Namen. Im Internet kann man eine Sonderausgabe dieser Zeitung herunterladen, die dem Andenken von Ulla Franken gewidmet ist. Eine umfassende Kultur des Erinnerns ersetzt dies aber nicht.

Kreuzberg ist ein extrem schnelllebiger Bezirk. Statistisch gesehen wechselt sich die Bevölkerung alle paar Jahre komplett aus und selbst wer etwas länger hier wohnt, achtet nicht viel auf Traditionen. Eine Kerngemeinde, die die Erinnerungen wenigstens über ein, zwei Generationen trägt, gibt es nicht. Und so stehen wir in der Gefahr geschichtslos zu werden und zu vergessen, woher wir kommen und wem wir uns verdanken.

In vielen Klöstern, die ich kennen lernen durfte, gedenken die Mönche Tag für Tag ihrer verstorbenen Brüder. Der Abt verliest ihre Namen und gemeinsam mit den Mönchen betet er für deren Seelenheil. Tag für Tag rufen sie sich in Erinnerung, in welcher großen Tradition sie stehen. Sie machen sich bewusst, dass jeder Stein, jedes Kunstwerk, jedes Buch ihres Klosters durch viele Hände gegangen ist und dass sich ihre Gegenwart dem Zusammenspiel vieler Generationen verdankt. Christlicher Glaube steht immer in einer langen Tradition.

Ulla Franken gehört auch in die Ahnengalerie christlicher Zeugen; es ist gut für uns, sich ihrer zu erinnern.